

## Ein Jung'scher Blick auf die Astrologie

Enzo Barilla

Die erste Assoziation, die man mit dem Wort *Astrologie* verbindet ist wahrscheinlich die einer Vorhersage hinsichtlich der Zukunft. Man setzt also die Astrologie mit einer wie auch immer gearteten Kunst der Vorausschau gleich. Dies bedeutet aber, dass die Astrologie herabgesetzt wird und mit einer beliebigen Wahrsagekunst wie das Kartenlesen, Handlesen oder Geomantie. In Wirklichkeit ist die Astrologie aber viel mehr.

Franz Cumont hielt in den Jahren 1911 und 1912 in Amerika eine Vortragsreihe ( die dann im Buch «Astrologie und Religion bei den antiken Griechen und Römern » erschien ) und verurteilte dabei die Sternlesekunst auf schärfste: er nannte sie « die schrecklichste aller Illusionen, Tochter des Aberglaubens », «die wohl hartnäckigste aller Halluzinationen, die je das menschliche Hirn befiel», «eine absurde Lehre», «einen fatalen Fehler, den unzählige Generationen enorme Mengen intellektueller Energiegekostet hat». Trotz allem musste dieser große Gelehrte ihren religiösen Ursprung zugeben: «Ihr Ursprung war der Glaube; der Glaube an astrale Gottheiten, die einen gewissen Einfluss auf die Weltausübung.» . Und weiter : « In Babylonien wurde das erste Gebäude für eine auf wissenschaftlicher Grundlage gegründete kosmische Religion errichtet, das den Menschen, sein Handeln und seine Beziehungen im Einklang mit astralen Gottheiten zur allumfassenden Harmonie einer geregelten Naturführen sollte.»

Hier kommen uns auch die wissenschaftlichen Untersuchungen des Assyriologen Giovanni Pettinato zu Hilfe, der folgendes Zitat aus dem antiken Werk «Enuma Anu Enlil / Handbuch des Astrologen» [ wörtlich : Wenn der Gott des Himmels, wenn der Gott der Erde ; denn Anu ist der Gott des Himmels, Enlil hingegen der Gott der Erde ] übertragen hat «Der Himmel und die Erde schicken beide eindeutige Zeichen. Jeder für sich, aber nicht unabhängig voneinander, denn der Himmel und die Erde stehen in Verbindung miteinander. Ein schlechtes Zeichen des Himmels ist auch ein schlechtes Zeichen der Erde. Ein schlechtes Zeichen auf der Erde ist auch ein schlechtes im Himmel.» ( 1 )

Der deutsche Assyriologe Bezold ist der Auffassung, dass dieses Buch mit Sicherheit aus dem 7. Jahrhundert vor Christus stammt; andere halten das Buch sogar für noch älter. Es handelt sich um das wichtigste Handbuch der chaldäischen Astrologie und besteht aus 70 Tontafeln.

Ich möchte im folgenden einige Erläuterungen bezüglich der Struktur dieser Vorhersagen geben. Die Vorhersage besteht aus einem Bedingungssatz, der das Ergebnis der Prophetie enthält; d.h. der Nebensatz gibt eine bestimmte Bedingung vor, damit sich das ergibt, was im Hauptsatz ausgedrückt wird. Hier nun ein Beispiel, um das Gesagte deutlich zu machen. Mein Beispiel bezieht sich auf die Tontafel Nummer 2: «Wenn eine Eklipse im Süden beginnt und sich dort auch erhellt, fällt Elam .» Hier wird eine Bedingung vorgegeben: Wenn sich das ereignet,

was im Bedingungssatz steht, dann wird es zu einem bestimmten Ereignis kommen. Dies ist die Grundstruktur der chaldäischen Vorhersage. Hier noch ein etwas einfacher strukturiertes Beispiel ( die Bedingung und ein Ergebnis ): « Wenn sich eine Mondeklipse zeigt und sich alles verdunkelt, werden harte Zeiten für den König kommen. Was das Volk des Landes betrifft, so wird dieses schrecklichen Hunger leiden müssen.» So also ist die Struktur des Buches.

Das assyrische Reich kannte bereits eine genaue Beobachtung der Sterne durch einen wohlausgewählten Kreis von Experten, welche die Aufgabe hatten, den Herrscher zu beschützen. Schutz hieß nicht immer ihn vor physischen Gefahren zu bewahren. Die Astrologen hatten die Aufgabe, den Herrscher nicht vom «rechten Weg» abkommen zu lassen, ein Weg, der von den Göttern vorgegeben worden war. Dies war ihre eigentliche Aufgabe : Der Herrscher sollte im Einklang mit den Göttern herrschen, die ihm Anordnungen gaben. Die Hofastrologen sollten die von den Göttern gesandten Zeichen ausmachen und interpretieren, um dem Herrscher dann gegebenenfalls zu raten, bestimmte Riten durchführen zu lassen, um das von den Sternen angekündigte Unheil abzulenken. Sie hatten außerdem die Aufgabe zu kontrollieren, ob der König alle religiösen Pflichten erfüllte, ob er sich der Götterwelt keine Schuld zukommen ließ und sich von auch noch so kleinen Unreinheiten läuterte, damit eine vollkommene Harmonie zwischen den Göttern und seinem Vertreter auf Erden, dem König, herrschte. Es ist also verständlich, dass die Astrologie damals sehr eng mit religiösen Funktionen verbunden war.

Dies waren also die Anfänge. Von Mesopotamien aus kam dank Berossa die Astrologie nach Griechenland: er eröffnete im Jahre 280 v.Chr. eine Schule auf der Insel Cos. Es wäre recht langwierig und kompliziert hier alle Entwicklungsstränge dieser Disziplin zu verfolgen, hier sei nur zusammenfassend daran erinnert , dass die griechische Wissenschaft die wesenhafte und substantielle Einheit der Welt bestätigt hat. Und daran liegt für die astrologische Lehre der eigentliche Taufakt, denn damit wird die Solidarität zwischen Mensch und Kosmos auf grund einer beidseitigen und allseitigen Durchdringung proklamiert.

Oft wird die Frage gestellt, wann und warum der Mensch begann, den Himmelskörpern eine besondere Bedeutung zu zuschreiben, mit anderen Worten: wann und warum sich diese vom Objekt zum symbolischen Bild verwandelt haben.

Rein psychologisch gesehen kann man diesen Zeitpunkt als den Moment ansehen, an dem sich das menschliche Bewusstsein differenziert.

Erich Neumann schreibt, dass « sich mit der Entwicklung des Bewusstseins eine Reihe von Erscheinungen des Unbewusstseins abzeichnen, die völlig unsichtbar am Archetypen an sich vorbeiziehen und zwar durch das Auftauchen von Bildern (paradoxe, schwer unterscheidbare, denn die Bilder scheinen gegensätzlich und sich gegenseitig ausschließend), bis der Urarchetyp sichtbar wird.» ( 2 ).

Wer diesen besonderen Problemkreis genauer vertiefen möchte, sei hier auf das monumentale Werk Neumanns, «Ursprungsgeschichte des Bewusstseins» verwiesen. Auch der Historiker und Astrologe Sementowsky–Kurilo schien der gleichen Auffassung zu sein, als er sehr scharfsinnig schrieb: «Das Vorstellungsvermögen des Menschen dehnte sich nach und nach im gleichen Maße aus, in dem sein Bewusstsein

immer höhere Stufen erklomm. Davon unberührt und in seiner Wesenheit unverändert blieb aber das *firmamentum internum*, das innere Himmelsgewölbe, einst für alle Zeiten geprägte Form, die immer wieder in zahllosen Variationen in Erscheinung tritt und lebend sich entwickelt. Sie lässt sich als der eigentliche Wesenskern der Astrologie bezeichnen, um den sich alle Vorstellungen und Anschauungen gebildet haben, die zu ihr gehören. Dem heutigen Denken drängt sich allerdings die Frage auf: Hat dieser astrologische Wesenskern dadurch seine Wirksamkeit erlangt, dass der Naturmensch die eigenen Empfindungen und Erfahrungen sozusagen in den Himmel projiziert und damit die Sterne vermenschlichte oder aber – umgekehrt – dadurch, dass er in ihrem sichtbaren Bilde einen Spiegel des eigenen Wesens entdeckte und an ihre Wandlungen die Ereignisse des eigenen Daseins knüpfte ? » ( 3 )

Nach den Worten von Giuseppe Bezza ist «der Tierkreis ist das am weitesten verbreitete universale Symbol. In allen Ländern trifft man es im wesentlich unverändert als kreisrunde Form mit seinen zwölf Zeichen und seinen sieben Planeten an. Mesopotamien, Persien, Ägypten, Indien, Tibet, Nord- und Südamerika, Skandinavien, Madagaskar und einige afrikanische Völker wie die Dogon und die Bambara auf Mali haben ihn gekannt und ihn als Matrix für die Wahrsagekunst benutzt.» ( 4 )

Angesichts dem soeben gesagten könnte man natürlich denken, dass die Astrologie wahrhaftig einem Symbolsystem entspricht, das seine Wurzeln im mythischen Bewusstsein der Menschheit hat.

Der französische Astrologe André Barbault äußert sich folgendermaßen, was das Problem der Geburt der Astrologie betrifft: «Sein symbolischer Ursprung fällt mit dem Werk der Mythologie zusammen, das ein wahres Evangelienbuch der Astrologie darstellt. In den fernsten Epochen bis hin zur Zivilisation der antiken Griechen hat sich die Astrologie mit einer Mythologie und einem astralen Kult identifiziert, die sich beide gleichzeitig auch als Wissenschaft, als Poesie und als Religion darstellten.» ( 5 )

Barbault kommt dann in einem Abschnitt, in dem er die Ausführungen von Esther Harding bezüglich dem Mond als universales Symbol der Frau kommentiert, zu der Auffassung, dass «angesichts dieser Mythen und Legenden von ganz unterschiedlichem Ursprung, von ganz unterschiedlichen Völkern ohne Kontakt miteinander erdacht, aber doch alle so außergewöhnlich ähnlich sind, dass man von einem universellen Symbol sprechen kann, das einen einzigen Klang besitzt – es nur eine einzige Erklärung geben kann, nämlich dass diese Mythologie eine psychologische Wirklichkeit darstellt, eine Art Ursubstrat der kollektiven Seele (kollektives Unbewusstsein), das archaische Bild des Mythos, das unter dem Anschein eines vergöttlichten Wesens auf den Kosmos projiziert worden ist.» ( 6 )

Gemäß den Worten von Robert Amadou gründet sich die astrologische Lehre auf «die Einheit des Kosmos und auf die gegenseitige Abhängigkeit aller Teil dieses gigantischen Gebildes, das durch Analogien begriffen und erfasst werden kann. Diese Lehre rechtfertigt und bildet die Astrologie.» ( 7 )

Hier noch ein treffender Kommentar von André Barbault: «Diese Lehre von dem astrologischen Kosmos, von dem Robert Amadou sprach, stellt den Menschen als eine kleine Welt dar (Mikrokosmos), die vergleichbar ist mit der großen universalen Welt ( Makrokosmos ). Der Kosmos ist ein immenses Wesen, dessen Teile in Verbindung miteinander stehen und denselben Gesetzen unterliegen und in analoger Weise funktionieren. Die Energie, welche die Himmelskörper beseelen ist von der selben Natur wie die, die den Menschen beseelt. Ein einziges Prinzip regiert die planetarischen Gottheiten, die Elektronen, die Leidenschaften Jupiters und die blutschänderische Liebe. Der gleiche Lebensfluss fließt von einem zum anderen, vom Mikrokosmos zum Makrokosmos: ist doch der Mensch das Abbild der Welt; so können wir beide kennen lernen und uns einem einzigen Studium widmen. Es gibt einen perfekten Synchronismus zwischen diesen beiden Welten und daher geschehen die Dinge parallel zueinander im Himmel und auf der Erde.» ( 8 )

Der treffendste Ausdruck für dieses Geheimnis ist sicherlich der Ausspruch, der in der Tabula Smaragdina zu finden ist: Was unten ist, ist so wie das, was oben ist.

Es wird für unseren weiteren, abenteuerlichen Weg nützlich sein, uns der Werkzeuge der Tiefenpsychologie zu bedienen.

Jolande Jacobi, eine Schülerin Jungs, vertritt die Ansicht, dass «die göttlichen Bilder der großen Mythologien nicht anderes sind als interpsychische, projizierte Faktoren, nichts anderes als archetypische, personifizierte Mächte.» ( 9 )

C.G. Jung hat sich in seinem *Traum-Seminar* in mehreren Vorträgen mit astrologischen Begriffen beschäftigt (s. Vortrag vom 4.12.1929 und vom 11.12.1929) und stellte die kühne Behauptung auf (und wahrscheinlich war er der erste, der das tat), dass « die Astrologie eine erste Form der Psychologie gewesen sei, die eine sehr junge Wissenschaft ist, hat sie sich doch erst im 19.Jahrhundert herausentwickelt.»

(10) Und Jung fährt in einer Bemerkung über Rodolphus Goclenius fort: «Der Autor ist praktisch der letzte offizielle Lehrer der Astrologie gewesen, es war eine Art Psychologie, aber mit allen Eigenschaften und besonderen Qualitäten einer Projektion. Es war unsere Psychologie in ihrer ältesten Form.» Und weiter : «In Schillers Wallenstein gibt es ein Gespräch zwischen Wallenstein und einem Astrologen, welche sagt : «In deinem Herzen liegen die Sterne deines Schicksals» . Es ist die Übersetzung in psychologische Begriffe für die Astrologie.»

Auch Barbault zeigt sich völlig im Einklang mit der Jung'schen Auffassung wenn er schreibt: «Auf der rein epistemologischen Ebene zeigt sich, dass die Astrologie ursprünglich und diachronisch – also von seiner Geburt an bis zum heutigen Zeitpunkt – ein System ist, das *von* der menschlichen Seele *für* die menschliche Seele geschaffen wurde; in ihr kann sich tatsächlich die Psyche wiederfinden und sich im Universum, das sein Spiegel ist, widerspiegeln.[...] Dies führt uns zur Behauptung, dass das Unbewusste das Reich der astrologischen Phänomene ist: es ist der Ort, in dem die Astrologie geboren wurde, von dem die populäre Astrologie seinen Glauben bezieht, an dem die gelehrte Astrologie seine Lebensphilosophie schmiedet und an dem die praktische Astrologie unablässig ausgeübt wird.[...]

Es ist also natürlich, dass das System der Entschlüsselung und Interpretation der astralen Sprache – hauptsächlich und im wesentlichen – im Bereich der psychoanalytischen Hermeneutik geschieht.» ( 11 )

Dann folgte die ideengeschichtliche Revolution von Descartes und der Triumph der Vernunft verbannt die Astrologie aus den Universitätsaulen und verfällt für viele in Misskredit und Vergessenheit. Die antiken Gottheiten waren also gestorben ? Ganz allmählich, am Ende des 18.Jahrhunderts erlebt die Kunst der Urania eine Wiedergeburt und die Entdeckungen der Psychoanalyse verleihen ihr neue Kräfte.

« Die Astrologie ist ein Urerlebnis wie das der Alchemie.» ( 12 ), schreibt C.G. Jung in seinem Werk *Psychologie und Alchemie*. 1946 schreibt der Züricher Meister in einem Paracelsus Kommentar: «Paracelsus betrachtete die Psyche als etwas so dunkles wie der besternte Nachthimmel, ein Himmel, dessen Planeten und Fixsterne vertreten werden von den Archetypen in all ihrer Leuchtkraft und ihrem Numinosen. Der besternte Himmel ist tatsächlich das offene Buch der kosmischen Projektionen, der Widerschein der Urmythen, eben der Archetypen. Aus dieser Sichtweise sind die Astrologie und die Alchemie die beiden antiken Vertreter der Psychologie des kollektiven Unbewussten, sie geben sich gleichsam die Hand.» ( 13 )

Wir haben soeben den numinosen Charakter der Astrologie angesprochen und die Kraft seiner Symbolsprache. Wir möchten nochmals einen Gedanken von Jung aufgreifen, der zu einem vorsichtigen Umgang mit diesen mächtigen Bildern aufruft: «Die Hauptgefahr besteht darin, dem faszinierenden Einfluss der Archetypen zu unterliegen, eine Gefahr, die besonders konkret wird, wenn wir die archetypischen Bilder in uns selbst nicht zum Bewusstsein bringen. Wenn bereits eine Neigung zur Psychose besteht, kann es sogar passieren, dass die archetypischen Figuren, in denen auf natürliche Weise ein numinoser Teil vorhanden ist, der diesen eine gewisse Autonomie verleiht, sich jeder bewussten Kontrolle entziehen und so eine völlige Unabhängigkeit erlangen und Erscheinungsformen von Besessenheit hervorrufen.» (14)

Oft wird gefragt welches «Gewicht» diese astrologischen Geburtskonfigurationen in unserem Leben haben. Mit anderen Worten gesagt, sind wir vorbestimmt ? Welchen Handlungsspielraum haben wir tatsächlich ?

Die Frage nach der Vorherbestimmung des Menschen wurde einmal an Marie-Luise v. Franz gestellt, die folgendes antwortete: «Viele menschliche Leben tragen in sich Modelle, die schon vorher existierten. Man wird als Mann oder Frau geboren, hat weiße oder schwarze Hautfarbe, wird an einem bestimmten Ort und nicht an einem anderen geboren, kommt aus einer bestimmten Familie usw. Es gibt ein bereits festes Modell, aber es gibt auch einen Spielraum, eine gewisse Freiheit. Wäre dem nicht so, würde man keine Therapie brauchen und lediglich feststellen, dass ein jeder sein Lebensmodell verwirklichen muss und daran nichts ändern könnte. Wenn wir dieses Modell lesen, indem wir es bewusst machen, indem wir die Träume interpretieren, entkommen wir unserem Schicksal nicht, wir können ihm lediglich einen positiven Sinn aufprägen. Es gibt einen wesentlichen Unterschied, ob wir unser Schicksal annehmen und es positiv gestalten oder es ablehnen und es gegen unseren Willen erleiden. Wir können daraus folgern, dass auch wenn eine gewisse

Vorherbestimmung existiert, diese nicht absolut ist. Sie hat nichts mit den fatalistischen Ideen eines allmächtigen Allahs zu tun, der alles entscheidet und somit festlegt das alles, was geschieht, von ihm entschieden wurde. Wir können Dinge verändern und dies gibt auch der Therapie einen Sinn. Wir können die Dinge verändern, weil wir das Modell unserer Existenz verstehen und können folglich einige negative Konsequenzen vermeiden. Wir können dem Schicksal eine relativ positive Wende aufprägen.» ( 15 )

Mir scheint , dass M.-L. v. Franz in diesem Interview auf vereinfachte Weise das Problem des freien Willen angesprochen hat, was sie bereits in ihrem Buch *Psyche und Materie* getan hatte und auf das hier nochmals verwiesen werden sollte : «In beiden Polen dominiert das Fehlen der Freiheit und ein gewisser Automatismus. Je stärker die psychischen Prozesse in Verhaltensmodelle und physiologische Prozesse übergehen, um so weniger Freiheit besteht. Die Reaktionen werden automatisch und notwendig. Das gleiche geschieht auch im ultravioletten Bereich des Geistes. [...] Nur im Zentrum des psychischen Spektrums, im Bereich des bewussten Ich, existiert eine gewisse Freiheit.» ( 16 )

Aber all das hilft uns noch nicht weiter, um die Existenz und die Bedeutung der spezifischen Begriffs «astrale Bestimmung» zu verstehen. Zunächst muss ein prinzipielles Missverständnis ausgeräumt werden: «Was allgemein als astrale Vorherbestimmung bezeichnet wird und im Geburtsthema zu entnehmen ist, ist völlig unbeteiligt an den äußeren Bedingungen, unter denen das Subjekt geboren wurde, d.h. seine soziale Herkunft, das geographische Klima, die Familie, die Erziehung, das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Milieu... All diese Faktoren, die im Leben des Subjekts eine Rolle spielen, haben im Geburtsthema keinen Raum, denn die Himmelsmechanik bewegt sich gleichbleibend für alle Individuen auf der Erde.» (17)

Wenn wir nun zurückgreifen auf die Feststellung, dass das Unbewusste der Ort und der Ursprung der astrologischen Phänomene ist, und wenn wir weiter davon überzeugt sind, dass ein Neugeborenes keine *tabula rasa* ist, keine Tontafel, auf der die Umwelt seine unauslöschbaren Eindrücke hinterlässt, so wird diese astrale Vorherbestimmung letztlich nichts anderes als die ursprüngliche Struktur, eine Einheit von angeborenen Tendenzen, eine Mitgift von inneren Anlagen. Die Astrologen können also nur die «innere Konstellation des Individuums kennen, ohne aber wissen zu können, welche Rolle das äußere Milieu bei der Ausbildung des «erworbenen Charakters» gespielt hat, der den angeborenen Charakter neutralisiert oder erweitert.» ( 18 )

Dieser Begriff findet übrigens eine Bestätigung durch die von James Hillman aufgestellte «Theorie der Eichel» (s. *The Soul's Code*): «Wir haben seit dem Beginn das Bild eines spezifischen, individuellen Charakters in uns eingepägt, der mit einigen unauflöschlichen Eigenschaften ausgestattet ist.» ( 19 )

Auf diese Weise wird das Gewicht der astralen Vorherbestimmung verringert und von dem eher fatalistischen Aspekt befreit, der meines Erachtens nichts damit zu tun; wenden wir uns vielmehr dem Problem der individuellen Freiheit zu, im Sinne eines mehr oder weniger errungenen Bewusstseins des Subjekts, wie auch dem qualitativen Verhältnis, welches das Ich mit seinem Unbewussten aufstellen kann.

Astrologisch tätig sein heißt somit, sich mit Archetypen und Symbolen zu beschäftigen und dies ist, zumindest aus Jung'scher Sicht, an sich etwas gutes.

«Die Summe der Archetypen bedeutet für Jung daher die Summe aller latenten Möglichkeiten der menschlichen Psyche, ein unerschöpfliches Material von antiken Erkenntnissen über die tiefgründige Beziehung zwischen Gott, Mensch und Kosmos. Dieses Material in der eigenen Psyche zu entdecken, es neuem Leben zu bringen und in das Bewusstsein zu integrieren heißt nicht weniger als die Isolierung des Individuums zu brechen und es in den Fluss des ewigen Werdens zu leiten. So kann das, was wir eben angedeutet haben, mehr werden als Bewusstsein und Psychologie. Es wird eine Lehre und ein Weg. Der Archetyp, die Urquelle der universalen Erfahrung des Menschen, liegt im Unbewusstsein und von dort dringt es mit Macht in unser Leben. Unsere Aufgabe und unsere Pflicht ist es daher, das Problem der Projektionen zu lösen und seine Inhalte zum Bewusstsein zu erheben.» ( 20 )

Mein Beitrag hatte die Absicht, einen Überblick zu geben über ein erweitertes Verständnis der Astrologie und möchte mit den Worten meines Meisters André Barbault abschließen: «Es verwundert daher nicht, dass Jung und einige andere Psychoanalytiker erstaunt darüber waren, dass zwischen einer psychoanalytischen Untersuchung und einer Analyse des Geburtsthemas Übereinstimmung herrscht. Das gleiche innere Universum wird aufgeschlüsselt und man findet die selben psychischen Produkte: eine Symbolsprache, Analogien, automatische Wiederholungen, den Transfert, Verdichtungen, Überbestimmungen, Auswechslungen. So wird verständlich, warum die Astrologie das Geburtsthema auf die gleiche Weise entschlüsselt wie der Analytiker die Träume interpretiert. » ( 21 )

#### Anmerkungen:

(1) Giovanni Pettinato, *La scrittura celeste* [ Die Schrift des Himmels ], Mondadori, Mailand, 1998, S. 106.

(2) Erich Neumann, *Die große Mutter*, ital. Übers., Astrolabio, Rom 1981, S.18

(3) Nicola Sementovsky-Kurilo, *Der Mensch griff nach den Sternen*, Werner Classen Verlag, Zürich, 1970, S.17.

(4) Giuseppe Bezza, *L'astrologia – Storia e metodi* [ Astrologie – Geschichte und Methoden ], Teti editore, Mailand, 1980, S.115.

(5) André Barbault, *De la psychanalyse à l'Astrologie*, Seuil, Paris 1961, S.84

(6) Idem, S.88

(7) in : André Barbault, *De la psychanalyse à l'Astrologie*, idem, S.19

(8) idem, S.20,21.

(9) Jolande Jacobi, *Komplex Archetypus Symbol*, ital.Übers. Boringhieri, Turin 1971, S.100

(10) Carl Gustav Jung, *Seminar Traumanalyse*, ital. Übers. Bollati Boringhieri, Turin 2003, S.415.

(11) André Barbault, *L'Astrologie certifiée*, Seuil, Paris 2006, S.184.

- (12) Carl Gustav Jung, *Psychologie und Alchimie*, ital. Übers. Boringhieri, Turin 1981, S.257
- (13) Carl Gustav Jung, *Theoretische Überlegungen zum Wesen des Psychischen*, ital. Übers.: Opere Vol. VIII, Boringhieri Turin 1983, S.213
- (14) Carl Gustav Jung, *Die Archetypen des kollektiven Unbewussten*, ital. Übers.: Opere Vol. IX /1, Boringhieri Turin 1983, S.37.
- (15) Marie-Luise v. Franz, *The Way of the Dream. Dr.Marie-Luise v.Franz in conversation with Fraser Boa*, ital. Übers. Red edizioni, Como 1990, S.215.
- (16) Marie-Luise v. Franz, *Psyche und Materie*, ital. Übers. Boringhieri, Turin, S.10
- (17) André Barbault, *L'Astrologie certifiée*, cit., S.204.
- (18) Idem, S.217.
- (19) James Hillman, *The Soul's Code*, ital.Übers. Adelphi, Mailand 1997, S. 18
- (20) Jolande Jacobi, *Die Psychologie von C.G.Jung*, ital.Übers. Boringhieri, Turin 1982, S.68.
- (21) André Barbault, *L'astrologia, psicologia del profondo dell'antichità* [Astrologie, Tiefenpsychologie der Antike ], Klaros Nr.1-2 ( Juni-Dezember 1995), Mozzon Giuntina S.p.A., Florenz 1995, S.22.